

Die Gesellschaft als Labor?

Wissenschaftsforschung meets soziologische Theorie

Andreas Langenohl und Doris Schweitzer

Einleitung zur Ad-hoc-Gruppe »Wissenschaftsforschung meets soziologische Theorie«

Bruno Latour hat es vorgemacht: Die Theoreme und Heuristiken, die er für die bzw. anhand der Untersuchung der naturwissenschaftlichen Laborarbeiten entwickelte, übertrug er auf die soziologische Theorie. Heraus kam bekanntermaßen *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft* (Latour 2007). Seitdem geistern *Aktanten* und *Quasi-Objekte* durch die soziologische Theoriearbeit. Aber auch andere Konzepte der Wissenschaftsforschung sind mittlerweile geradezu als *travelling concepts* (Bal 2002) anzusehen und vermehrt jenseits der Naturwissenschaften anzutreffen: *Paradigmenwechsel* (Kuhn 1970) ereignen sich schon lange nicht mehr nur in der Physik; *trading zones* (Galison 1997) gibt es auch jenseits der Naturwissenschaften (vergleiche Gorman 2010); die *Grenzobjekte* (Star, Griesemer 1989) und die *epistemischen Dinge* (Rheinberger 1992, 2006) haben das Labor verlassen (vergleiche etwa Hörster et al. 2013; Knorr Cetina, Bruegger 2000); ja das Labor selbst scheint keine vier Wände mehr zu haben, sondern ist fast überall anzutreffen (siehe Wansleben 2008).

All diese Beispiele mögen auf das produktive Potential verweisen, das solchen Konzepten nicht nur im Bereich der *Science Studies* zu eigen ist – und hierin mag auch einer der Gründe für die anhaltende Begeisterung für diese Ansätze zu suchen sein. Allerdings liegt auch eine andere Vermutung nahe, die mit der gegenwärtigen Entwicklung im soziologischen Feld zu tun hat: Mit dem *practice turn*, der seinerseits selbst eng mit den *Science Studies* verbunden ist (siehe Soler et al. 2014), erfolgte eine Aufwertung der Rolle der Dinge bzw. der nicht-menschlichen Entitäten für die und in der soziologischen Theorie: »Practice theory also joins a variety of ›materialist‹ approaches in highlighting how bundled activities interweave with ordered constellations of nonhuman entities.« (Schatzki 2001: 12) Gerade die neuen Dingkonzepte der *Science Studies* erwiesen sich hierfür als äußerst anschlussfähig. Denn die Laborstudien hatten exemplarisch gezeigt, dass und wie Objekte zur Stabilisierung (und Destabilisierung) von Praktiken und Wissensordnungen beitragen. Umgekehrt konnte sich durch die Einbindung dieser Dingkonzepte in die Praxistheorie das Interesse an Objekten soziologisch-theoretisch generalisieren. Die »Wiederkehr der Dinge« (Balke et al. 2011) führte zu den Entwürfen eines »neuen« oder »poststruk-

turalistischen Materialismus« (Reckwitz 2008; Hillebrandt 2012: 26), proklamiert wird nun auch der *material turn*, der eine Übertragung der Dingkonzepte aus den *Science Studies* in die soziologische Theorie weiter zu begünstigen scheint.

Neben einer generellen Skepsis gegenüber solchen Moden und Trends blieb diese Übertragung der Konzepte der *Science Studies* auf die soziologische Theoriearbeit nicht unwidersprochen. Insbesondere Latours Aktant-Netzwerk-Theorie (ANT) provozierte in dem Moment, in dem sie das Labor verließ, eine Reihe von grundlegenden Kritiken.

Sowohl von Seiten der Soziologie als auch von Seiten der Wissenschaftsforschung wird angezweifelt, dass die ANT ebenso gut über die Produktion sozialer Fakten sprechen könne wie über die Produktion wissenschaftlicher Fakten. Wenn das Labor verlassen wird, werden vielmehr Probleme generiert, deren Grund gerade in der Übersetzung der Ergebnisse der Untersuchung eines solchen spezifischen und begrenzten naturwissenschaftlichen Settings in die soziologische Theoriebildung zu suchen ist. Michael Hagner etwa sieht im Projekt der symmetrischen Anthropologie eine schleichende Anthropomorphisierung und damit Entwertung des Eigenwerts der Objekte, die im Sozialen die Tendenz aufweist, Probleme seitens der menschlichen Akteure lediglich auf eine andere Ebene zu verschieben (Hagner 2006: 130). Mehr noch: Latour verstrickt sich damit in die von ihm angegriffenen Prämissen, das Vorhaben läuft letztlich seinen Intentionen zuwider. So bewirkt etwa für Gesa Lindemann die Generalisierung der These Latours bezüglich der Allinklusion aller Akteure im Kollektiv keineswegs eine neue Form der Demokratie, die sich gegen den politischen Ausschluss der Repräsentation der Dinge richte. Vielmehr führe seine Theorie geradewegs zur »Expertokratie«, da die Entscheidungshoheit (wie im Labor) letztlich immer nur bei Experten läge (Lindemann 2008; Lindemann 2009). Differenzierter wird argumentiert, wenn die verschiedenen möglichen Lesarten der ANT und ihre Anschlussmöglichkeiten in den Blick genommen werden (siehe Kneer 2009; Greif 2006). Denn dann zeigen sich unterschiedliche Formen von Verallgemeinerungsstrategien, um den Sprung vom Labor in die Welt zu bewerkstelligen. Erst wenn man der dabei nötigen Übersetzungsarbeiten – mitsamt ihrer Transformationen und Neudefinitionen von Konzepten – gewahr wird, kann man sich von den Vorgaben der Selbstbeschreibung der ANT lösen und die Theorie Latours für die Soziologie fruchtbar machen (Tellmann 2014).

Dass indes Übertragungen aus der objektzentrierten Wissenschaftssoziologie gemacht werden und dass sie in diesem Sinne »funktionieren«, erscheint angesichts der Verbreitung etwa der neuen Dingbegriffe in der allgemeinen Soziologie außer Frage zu stehen. Insofern kann man das Problem auch aus epistemologischer Sicht angehen. Der Blick richtet sich dann nicht primär auf die Kritik einzelner Konzepte und den Nachweis ihrer Defizite, sondern auf die Frage, wie eine solche Übersetzung aus dem Bereich der *Science Studies* in die allgemeine Soziologie eigentlich funktioniert und was ihre Resultate sind. Folgt man dieser Perspektivverschiebung, so werden also nicht primär die jeweiligen Konzeptarchitekturen oder Theoriemodelle der *Science Studies* bzw. ihre Verwendung außerhalb des Labors in ihrer Angemessenheit problematisiert, sondern in ihren Effekten. Wir schließen mit diesem Vorschlag an die Analyse von Ute Tellmann (2014) an, die die Frage nach der Adäquanz von aus dem Labor kommenden Sozialtheorien in der Welt außerhalb des Labors aufgeworfen hat, möchten indes noch etwas näher an den genuinen Moment der Übersetzung heranreichen, also denjenigen Moment, in dem die aus den *Science Studies* kommenden Verallgemeinerungen der Dingsoziologie Theorieeffekte zeitigen.

Die Dingsoziologie bietet interessanter Weise selbst Instrumente an, diesen Vorgang und die mit ihm einhergehenden Problematiken näher zu beschreiben und zu begreifen. Laut Latour und Michel Callon ist »Übersetzung« nicht als Transfer, sondern als »Artikulation« oder »Transformation« zu begreifen (Latour 1986, Callon 1986, Latour 2000). Es geht dabei um die Transformation der Effektivität von Entitäten durch ihre Verbindung mit anderen Entitäten. Daher ist auch nicht davon zu sprechen, dass Übersetzung, wie es die landläufige Bedeutung des Begriffs will, zwischen »Kontexten« stattfindet – viel eher ist davon auszugehen, dass solche Kontexte im Akt des Übersetzens mit erzeugt werden (Langenohl 2014). Die »Artikulation« erzeugt somit sowohl den Herkunfts- wie den (avisierten) Zielkontext der Intervention.

Was würde geschehen, wenn man diese Übersetzungstheorie an die Effekte anlegte, die die aus den *Science Studies* stammende objektualistische Soziologie in der Gesellschaftstheorie zeitigt? Zunächst würde man sagen müssen: Die Effekte werden nicht *in*, sondern *mit* der Gesellschaftstheorie gezeitigt, und heraus kommt eine neue »Artikulation« der Wissenschaft vom Sozialen. Zugleich wäre jedoch zu beobachten, dass es in ebensolchem Maße zu *Disartikulationen* kommt, das heißt zur Abtrennung der Gesellschaftstheorie von einigen ihrer Verbindungen, die sie bislang unterhielt. Latours Übersetzungstheorie der Artikulation muss somit für die hiesigen Zwecke um den Aspekt der Disartikulation ergänzt werden. Man muss sich also fragen, was passiert, wenn eine solche Übersetzung der Erkenntnisse der *Science Studies* in den Bereich der soziologischen Theorie erfolgt, und zwar in kritischer Weise: Denn was, wenn diese Generalisierung – gemäß der unerbittlichen Logik der »Artikulation« – selbst Disartikulationen hervorbringt und somit »Übersetzungskosten« zeitigt?

Latour selbst gibt hierzu einen Hinweis in seiner Doppelkritik an gegenwärtigen Formen der Gesellschaftskritik: einerseits der modernistischen Gesellschaftskritik, die die Dinghaftigkeit von Objekten kritisiert und dabei deren angeblich entfremdende Wirkung für bare Münze nehme, ohne zu begreifen, dass Dinge Objekte seien, die aus vielen verschiedenen Einheiten und Einflüssen konstituiert werden; und andererseits eine postmodernistische Kritik, die die epistemologische Verbindung zu Dingen als Teil der Realität pauschal zu unterbinden versuche und damit auch die Verbindung zu den »things we cherish« abbreche (Latour 2004: 227). Latour hält dem als Alternative entgegen: »a multifarious inquiry launched with the tools of anthropology, philosophy, metaphysics, history, sociology to detect *how many participants* are gathered in a *thing* to make it exist and to maintain its existence«, einschließlich einer »bewildering variety of matters of concern«, die zur Genese und Aufrechterhaltung der dinglichen wie sozialen Realität beitragen (Latour 2004: 246, 247, Hervorhebung im Original). Dieser Vorschlag artikuliert eine Disartikulation bestehender Formen der Gesellschaftstheorie als kritischem Unterfangen, die letztlich darauf abzielt, nur den aus den *Science Studies* stammenden Kritikmodus – nämlich eine Kritik an allen analytischen Aussagen, die sich nicht direkt auf die Konstitution von Agentschaft beziehen – übrigzulassen.

Gerade mit Blick auf die Frage der Kritik liegt die Vermutung nahe, dass eine weitere folgenschwere Disartikulation zu den Übersetzungskosten zu zählen ist. Den *Science Studies* war seit den 1970er Jahren eine ausgesprochen kritische Pointe eingeschrieben: Als sozialwissenschaftliche Rekonstruktionen naturwissenschaftlicher Erkenntnisprozesse stellten sie die Fabriziertheit solcher Erkenntnis heraus und legten sich damit mit dem nomothetisch-empiristischen Wissenschaftsideal der Naturwissenschaften an. Dies transportierte auch eine sozialwissenschaftliche

Kritik an gesellschaftlichen Bezugnahmen auf naturwissenschaftliche Erkenntnisse, die in naivem oder auch instrumentellem Gestus derlei Erkenntnisse als »objektive« anerkannten. Gerade angesichts der »problemlosen« Integration der neuen Dingbegriffe in die soziologische Theorie muss man sich jedoch fragen, ob damit nicht eine Disartikulation – um nicht zu sagen: Abspaltung – dieser spezifischen kritischen Intervention erfolgt. Geht der ursprüngliche kritische Impetus vieler dieser Konzepte wie zum Beispiel Quasi-Objekte, Hybride oder Grenzobjekte, die als Interventionen in spezifisch naturwissenschaftliche Dingkonzeptionen entworfen waren, nicht verloren, wenn man sie auf Gewährsträger der Objektivität des Sozialen reduziert? Das hat weitreichende Konsequenzen. Denn handelt es sich hierbei um »Übersetzungskosten« dieses Transports, so steht zur Debatte, wie denn dann diese den *Science Studies* eigene kritische Kraft in der soziologischen Theorie aktualisiert werden könnte. Oder anders formuliert: Was wäre eine kritische Soziologie bzw. Gesellschaftstheorie nach dem *material turn*?

Zu solchen Übersetzungskosten könnte aber auch eine »Verwissenssoziologisierung« der Gesellschaftstheorie im Zuge des Erfolges der objektualen Soziologie zählen. Sie zeigt sich beispielsweise in den gegenwärtigen *Social Studies of Finance*, die einerseits eine Genealogie in die *Science Studies* aufweisen, andererseits aber mit zuweilen grundlagentheoretischem Anspruch auftreten. Ein gutes Beispiel hierfür bilden die Arbeiten von Karin Knorr Cetina und Urs Bruegger (Knorr Cetina, Bruegger 2000, 2002), welche zeigen, dass epistemische Prozesse in der Finanzwirtschaft – etwa das *Pricing* – auf einem Zusammenspiel zwischen menschlichen und nichtmenschlichen Aktanten beruhen – und die zugleich diesen Befund zum Ausgangspunkt nehmen, Thesen über »postsoziale« Integrationsformen in zeitgenössischen Gesellschaften aufzustellen. Knorr Cetina und Bruegger geben ein Beispiel für eine Tendenz in der Finanzsoziologie, die hybride Natur von wirtschaftlichen Erkenntnisprozessen zur Gewährsträgerin der hybriden Natur von Vergesellschaftungsweisen zu nehmen. Der Kritikimpetus der ursprünglichen STS, die Wechselwirkung zwischen menschlichen und nichtmenschlichen Agentschaften einem naturwissenschaftlichen Erkenntnisideal entgegensetzen, wird hier insofern aufgegriffen, als diese Wechselwirkung auch in scheinbar mit mathematischer Präzision ablaufenden Prozessen identifiziert wird. Zugleich aber werden *ökonomische* Prozesse, an denen wesentlich mehr hängt als nur die Frage der Wissensgewinnung, auf ebensolche Fragen reduziert. Die Finanzwirtschaft wird so als ein sozial-dinglich konstituiertes Labor dargestellt – eine Sichtweise, die jedoch keinen Raum für den Gegengedanken lässt, dass die soziale wie die dingliche Welt mittlerweile zum Labor der Finanzwirtschaft geworden sein könnte.

Die aus der Wissenschaftssoziologie stammende Objektsoziologie gewinnt, so ist abschließend zu konstatieren, ihre theoretische Bedeutung aus einer sehr allgemeinen Geste der analytischen Eingemeindung von nichtmenschlichen Agentschaften – eine Geste, die immer auch Fragen der allgemeinen soziologischen Theorie und Kritik betrifft. Während dies auf der einen Seite zu einer vielfältigen gegenstandsbezogenen Artikulationsfähigkeit gerade der ANT geführt hat, ist zugleich zu vermuten, dass auf der anderen Seite die Disartikulationseffekte in zumindest einigen ihrer neuen Anwendungsfelder gewichtig sein könnten. Oder anders gesagt: Der Preis, der für den durchschlagenden Erfolg der Objektsoziologie zu zahlen ist, könnte darin bestehen, dass sie auf spektakuläre, aber auch relativ undifferenzierte Weise die Verbindungen zu bestehenden Theorie- und Kritikprogrammen kappt und sie für obsolet erklärt. Wir möchten daher dazu anregen, für die einzelnen soziologischen Forschungsfelder, in die die objektuale

Soziologie vorgedrungen ist, die »theoriefolgenabschätzende« Frage zu stellen, wie sich das Verhältnis von Artikulation und Disartikulation von Gesellschaftstheorie und -kritik unter dem Eindruck der Übersetzung der Konzepte der Wissenschaftsforschung in die soziologische Theorie, wie sie exemplarisch in der Objektsoziologie erfolgt, jeweils darstellt.¹

Literatur

- Bal, M. 2002: *Travelling concepts in the humanities: a rough guide*. Toronto [u.a.]: Univ. of Toronto Press.
- Balke, F., Muhle, M., Schöning, A. von (Hg.) 2011: *Die Wiederkehr der Dinge*. Berlin: Kadmos.
- Callon, M. 1986: *Some Elements of a Sociology of Translation. Domestication of the Scallops and the Fishermen of St Brieuc Bay*. In J. Law (Hg.), *Power, Action and Belief: A New Sociology of Knowledge?* London, Boston, Henley: Routledge & Kegan Paul, 196–233.
- Galison, P. 1997: *Image and logic. A material culture of microphysics*. Chicago: Univ. of Chicago Press.
- Gorman, M. E. 2010: *Trading zones and interactional expertise. Creating new kinds of collaboration*. Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Greif, H. 2006: *Vom Verschwinden der Theorie in der Akteur-Netzwerk-Theorie*. In M. Voss, B. Peuker (Hg.), *Verschwindet die Natur? Die Akteur-Netzwerk-Theorie in der umweltsoziologischen Diskussion*. Bielefeld: Transcript, 53–69.
- Hagner, M. 2006: *Die Welt als Labor und Versammlungsort. Bruno Latours politische Ökologie aus dem Geiste der Wissenschaftsforschung*. In *Gaia*, 15. Jg., Heft 2, 127–134.
- Hillebrandt, F. 2012: *Die Soziologie der Praxis und die Religion – Ein Theorievorschlag*. In A. Daniel, F. Schäfer, F. Hillebrandt, H. Wienold (Hg.), *Doing Modernity – Doing Religion*. Wiesbaden: Springer VS, 25–57.
- Hörster, R., Königeter, S., Müller, B. (Hg.) 2013: *Grenzobjekte. Soziale Welten und ihre Übergänge*. Wiesbaden: Springer VS.
- Kneer, G. 2009: »Die Welt aus den Angeln heben«. Über verschiedene Lesarten der ANT. In *Zeitschrift für Kulturwissenschaft*, Heft 2 (2009), 123–126.
- Knorr Cetina, K., Bruegger, U. 2000: *The Market as an Object of Attachment: Exploring Postsocial Relations in Financial Markets*. In *The Canadian Journal of Sociology/Cahiers canadiens de sociologie*, 25. Jg., Heft 2, 141–168.
- Knorr Cetina, K., Bruegger, U. 2002: *Traders' Engagement with Markets: A Postsocial Relationship*. In *Theory, Culture & Society*, 19 Jg., Heft 5–6, 161–185.
- Kuhn, T. S. 1970: *The structure of scientific revolutions*. 2. ed., enlarged. Chicago: Univ. of Chicago Press.
- Langenohl, A. 2014: *Scenes of Encounter: A Translational Approach to Travelling Concepts in the Study of Culture*. In D. Bachmann-Medick (Hg.), *The Trans/National Study of Culture*. Berlin, Boston: De Gruyter, 93–118.
- Latour, B. 1986: *The Powers of Associations*. In J. Law (Hg.), *Power, Action and Belief: A New Sociology of Knowledge? (Sociological Review Monograph 32)*. London, Boston, Henley: Routledge & Kegan Paul, 264–280.
- Latour, B. 2000: *Die Hoffnung der Pandora. Untersuchungen zur Wirklichkeit der Wissenschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Latour, B. 2004: *Why Has Critique Run out of Steam? From Matters of Fact to Matters of Concern*. In *Critical Inquiry*, 30. Jg., Heft 2, 225–248.
- Latour, B. 2007: *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

¹ In der Ad-hoc-Gruppe Wissenschaftsforschung meets soziologische Theorie wurden diese Fragen in den Beiträgen von Ute Tellmann, Lars Gertenbach, Valentin Rauer und Doris Schweitzer diskutiert.

- Lindemann, G. 2008: »Allons enfants et faits de la patrie...« Über Latours Sozial- und Gesellschaftstheorie sowie seinen Beitrag zur Rettung der Welt. In G. Kneer, M. Schroer, E. Schüttpelz (Hg.), Bruno Latours Kollektive. Kontroversen zur Entgrenzung des Sozialen. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 339–360.
- Lindemann, G. 2009: Bruno Latour. Von der Wissenschaftsforschung zur Expertokratie. Zeitschrift für Kulturwissenschaft, Heft 2 (2009), 113–118.
- Reckwitz, A. 2008: Der Ort des Materiellen in den Kulturtheorien. Von sozialen Strukturen zu Artefakten. In A. Reckwitz (Hg.), Unscharfe Grenzen. Perspektiven der Kultursoziologie. Bielefeld: Transcript, 131–156.
- Rheinberger, H.-J. 1992: Experiment, Differenz, Schrift. Zur Geschichte epistemischer Dinge. Marburg an der Lahn: Basiliken-Press.
- Rheinberger, H.-J. 2006: Experimentalsysteme und epistemische Dinge. Eine Geschichte der Proteinsynthese im Reagenzglas. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Schatzki, Th. R. 2001: Introduction: practice theory. In T. R. Schatzki, K. Knorr-Cetina, E. v. Savigny (Hg.), The practice turn in contemporary theory. New York: Routledge, 10–23.
- Soler, L., Zwart, S., Lynch, M., Israel-Jost, V. (Hg.) 2014: Science after the practice turn in philosophy, history, and the social studies of science. New York: Routledge.
- Star, S. L., Griesemer, J. 1989: Institutional Ecology, 'Translations' and Boundary Objects: Amateurs and Professionals in Berkeley's Museum of Vertebrate Zoology, 1907-1939. *Social Studies of Science*, 19. Jg., Heft 3, 387–420.
- Tellmann, U. 2014: Die Welt als Labor. Über eine folgenreiche Gründungsszene der ANT. In S. Farzin, H. Laux, U. Schimank (Hg.), Gründungsszenen soziologischer Theorie. Wiesbaden: Springer VS, 25–40.
- Wansleben, L. J. 2008. Geisteswissenschaften als epistemische Praktiken. Was kann die Wissenschaftssoziologie zur Zukunft der Geisteswissenschaften beitragen? In C. Goshler, J. Fohrmann, H. Welzer, M. Zwick (Hg.), *Arts and Figures: GeisteswissenschaftlerInnen im Beruf*. Göttingen: Wallstein, 53–68.